

Beherzte Ausritte in die Wildnis

Zu Martin Spuras Buch »Die Farben des Grals. Eine Wildnisfahrt der Seele zu den Geheimnissen des Lebens und der Liebe«

RÜDIGER SÜNNER

Wenn man heutzutage das Wort »heiliger Gral« hört, wissen die meisten gar nicht mehr, was es bedeutet. Es wird in allen möglichen, auch unsinnigen Zusammenhängen verwendet, etwa wenn die Rede vom »heiligen Gral des modernen Geschäftslebens« oder vom »heiligen Gral der Datenanalyse« ist, was natürlich besonders hip klingt. Die Jüngeren denken vielleicht an den Film »Indiana Jones und der Kreuzzug«, wo Harrison Ford durch die halbe Welt hetzt, um den Nazis den »Gral« abzuluchsen, der den Schlüssel zur ewigen Jugend besitzen soll. Wenige nur wissen noch, dass wir es hier mit einem umfangreichen Konvolut von Sagen und Mythen zu tun haben, die vor etwa 1000 Jahren vor allem in keltisch geprägten Ländern wie Wales, Irland und der Bretagne entstanden sind und eine eindrucksvolle Hochblüte der europäischen Literatur darstellen.

Der Ulmer Mythenforscher und Kulturphilosoph Martin Spura hat sich in jahrelanger Arbeit dieser Stoffe angenommen und sie in einem herausragenden Buch neu gedeutet. Es beginnt mit einer Liebeserklärung an die »keltische Welt«, vor allem an die Landschaften in Wales und Cornwall, wo er nicht nur Spuren der Gralsagen fand, sondern auch eine gewisse Erlösung von der »deutschen Schwere«. Die dort munter sprudelnden »heiligen Quellen«, geheimnisvollen Burgruinen und das »lindernde Grün« der Wälder müssen in ihm einen starken Vitalstrom freigesetzt haben, den er auch in den Mythen um König Artus und den »heiligen Gral« wiederfand. Solche Bemerkungen liest man gerne in einem Vorwort zu einem Buch, da sie einen gleich gefühlsmäßig in den Stoff hineinziehen und auch zeigen, dass wir es hier mit einem sehr persönlichen Projekt zu tun haben.

Der Autor bricht also aus seiner deutschen Heimat, in der das Wort »Mythos« einen eher negativen Beiklang hat, in die angelsächsische Welt auf, wo die Gralslite-

ratur bekannter ist als bei uns, und hofft, in ihren Bildern neue Impulse für sein und auch unser Leben zu finden. Ihn fasziniert der beherzte Aufbruch in die unbekannte und unberechenbare Welt, der das verbindende Merkmal aller Gralsritter ist: das Ausreiten in die »Wildnis«, ein Wort, das in dem Buch wie ein Mantra unzählige Male vorkommt. Warum aber umkreisten in der Zeit von ca. 700 – 1200 nach Christus so viele Autoren diesen Archetyp des in die Welt hinausziehenden Helden? Warum schufen sie Figuren wie Parzival, Lancelot, Tristan oder Gawain, die sich in Liebesabenteuern und Kämpfen verlieren, Feen und Göttinnen begegnen und am Ende nicht immer klüger sind als am Anfang? Spura macht überzeugend klar, dass die Fülle der Gralsagen wie aus einem Untergrund hervorbrach, als die keltische Mythenwelt der neuen christlichen Religion weichen musste, die ihren Stempel der alten heidnischen Welt zum Teil mit brutaler Gewalt aufzwang. Viele mittelalterliche Autoren versuchten davor zu warnen, dass die neuen Vergeistigungsimpulse der monotheistischen Religion den Menschen von wertvollen älteren Ressourcen abschneiden könnten: von der Natur, von seinen Instinkten, dem Eros, aber auch von der »wilden« Welt seiner Träume und Imaginationen. Daher sind diese Texte auch »Ketzerschriften«, die auf jahrtausendealte spirituelle Traditionen vor der Christianisierung aufmerksam machen, die die neue Religion nun als »Götzendienst« und »Hexerei« dämonisierte. Die vielen »heiligen Quellen«, die in den Gralsmythen vorkommen, sind für Spura nicht nur keltische Zauberorte, an denen er selber gerne verweilt, sondern auch Sinnbilder für innere Prozesse. Aus ihnen quillt ein vitaler Strom der Verflüssigung und Verlebendigung, der das genaue Gegenteil einer rigiden Kirchenmoral ist. Das Wasser kommt hier nicht von einem allwissenden Vater im Himmel, sondern aus dem tiefen Schoß der Erdmutter. Es verspricht Heilung, Erfrischung



»Wo Mut und Zuversicht wieder wachsen, sind auch geheime Quellorte am Werk.«



und auch die Belebung von erotischen Kräften, die in dem schönen alten Wort »Minne« zusammengefasst werden. So ist der Gralsheld Parzival jemand, der die Gewässer befreit (»freeing the waters«), womit die Lebensströme in seinem Inneren gemeint sind.

Wo Mut und Zuversicht wieder wachsen, sind auch geheime Quellorte am Werk, die wir in der Routine des Alltags oft vergessen, die aber in Spuras Buch mit großer Leidenschaft wieder zum Vorschein gebracht werden. Das ganze Werk durchzieht in seiner schönen Sprache ein ständiger Duft von Wasser, Frische und von lebendigem Grün. Angeregt von den fantastischen Bilderwelten der Gralsmythen wird Spura manchmal auch selbst zum Dichter, der anfängt zu singen oder gekonnt poetisch zu fabulieren.

Immer wieder begegnen den Gralsrittern seltsame und geheimnisvolle Wesen, die ihre Abenteuerreise begleiten, sie herausfordern oder gute Ratschläge geben. Das kann der sogenannte »wilde Mann« sein, ein zotteliges Naturgeschöpf, das zunächst Angst einjagt, aber sich dann als ein Hirte erweist, der wilde Tiere gekonnt zu zähmen vermag, statt sie zu töten oder zu vertreiben. »Zähme das Wilde, ohne es seiner schöpferischen Kraft zu berauben«, ist denn auch ein wichtiges Motto im Buch, und die Gralsritter lernen davon. Ein immer wiederkehrendes Bild dafür ist etwa ihre Gewohnheit, den Weg ganz den Instinkten ihres Pferdes anzuvertrauen: Dann lockern sie die Zügel und lassen es laufen, wohin es will. Viele Episoden erzählen davon, dass Menschen freiwillig die Wildnis aufsuchen, um dort zu verwildern, etwa Lancelot oder die vielschichtige Gestalt von Merlin, der sich nach einer traumatischen Schlacht in einen Wald zurückzieht, wo er an einer

Quelle mit wilden Tieren lebt. Statt weiter im Krieg Menschen zu töten, verliebt er sich in die schöne Viviane und lässt sich von ihr, der er seine magischen Künste verraten hat, am Ende sogar in einen Weißdornbusch verzaubern. Spura deutet das nicht als Versagen, sondern als ein neues Verhalten, das anders ist als der herkömmliche »Drachenkampf«: Während der christliche »Heilige Georg« das »Dunkle« und »Animalische« vernichten will, wappnet sich Merlin nicht dagegen, sondern gibt ihm auch ein Stück weit nach. Die Gralsritter, so der Autor, versuchen immer, das »Heidnische«, »Schlangenhafte« und »Teuflische« nicht zu vernichten, sondern in ihr Herz »heimzuholen«. Damit nehmen sie auch Erkenntnisse der modernen Tiefenpsychologie von C. G. Jung vorweg, der uns rät, unseren »Schatten« nicht zu verdrängen, sondern in ein ganzheitliches »Selbst« zu integrieren. Jung fordert ebenfalls die Integration der »Anima«, der weiblichen Anteile im Mann, und auch dies kommt bereits in den alten Grals sagen vor. Auffällig ist, wie oft die Ritter Göttinnen, Feen, heilkundigen Frauen oder schönen Verführerinnen begegnen, denen sie mit ihrem männlichen Überlegenheitsgefühl alleine nicht beikommen. Dann müssen sie sich manchmal auch geschlagen geben, werden von der »Minne« überwältigt oder gar im buchstäblichen Sinne verzaubert: In jedem Fall müssen sie dazulernen und können sich nicht mehr auf bewährte patriarchale Verhaltensnormen verlassen.

Spuras Buch ist allein schon wegen seiner Fülle an Beispielen ein gewaltiger Parforce-Ritt durch diese üppige und in unglaublich farbenfrohen Bildern gezeichnete Mythenlandschaft: eher ein Arbeitsbuch als ein Urlaubsschmöker oder leicht verdauliche spirituelle Lebenshilfe. Über 100 Textquellen hat er durchforstet, aber er schafft es am Ende, deren Inhalt in einer übersichtlichen Sprache zu ordnen. »Das Leben zu lieben ist besser als zwanghaft rein zu bleiben«, ist eine der Weisheiten aus diesem Buch, eine andere, dass die Kirche »längst nicht der einzige Ort für einen Gottesdienst« sei. In der Tat glänzt bei diesen Gralsfahrten das »Heilige« aus allen möglichen Sphären hervor, auch aus dem »Wilden« der zauberhaften Natur oder aus den rauschhaften Erlebnissen der »Minne«. Ein guter Reiseführer zum »heiligen Gral«, der am Ende nichts anderes ist als der oft übersehene reiche »Schatz der Seele« und der überschäumende Quell des sich immer wieder erneuernden Lebens. ■

DR. RÜDIGER SÜNNER
ist Musiker, Filmmacher und Autor
www.ruedigersuenner.de

Die Farben des Grals
Eine Wildnisfahrt der Seele zu den Geheimnissen des Lebens und der Liebe
von Martin Spura.
Erschienen im
Info3 Verlag 2025
404 Seiten, 35,00 €